

Zerissenheit...

Liebe oder Pflicht

Von sadness

Kapitel 4: Konfrontation

Hinata war sprachlos ob dieser versteckten aber doch unbestreitbaren Ähnlichkeit dieses Mannes zu ihrem Verlobten, doch noch immer war ihr Kopf leer und nicht in der Lage, die richtigen Schlüsse zu ziehen. Sie bekam kein Wort heraus, traute ihrer Stimme nicht. Sie schaute nur unentwegt diesen Fremden an, der da seelenruhig auf ihrer Lichtung stand und ihr direkt in die blassen Augen blickte; ein unheimlicher Kontrast von Schwarz und Weiß.

„Hallo... Hinata.“, sagte er da mit dunkler Stimme und es klang seltsam geheimnisvoll und melodios, obwohl er nur diese zwei Worte gesagt hatte. Hinata zuckte zusammen und der Rabe auf ihrer Schulter machte erschrocken einen kleinen Satz in die Höhe, um sich dann nur umso fester in ihr Oberteil zu krallen. Ihr Blick zuckte nervös zu ihrer Weide, dann wieder zurück zu diesem Mann und sie versuchte krampfhaft zu überlegen, was sie als nächstes tun sollte. „Ach je...“, seufzte ihr Gegenüber, „Nur, weil ich im Dorf nicht gern gesehen bin, heißt das doch nicht, das du so ängstlich gucken musst. Ich werd dir schon nichts tun.“ „I...Ich... d...das ist nur... ein persönlicher Ort...“, versuchte sie es zaghaft, „i...ich mag es nicht... wenn jemand anderes hier ist...“ Sie war am Ende immer leiser geworden, doch er hatte sie verstanden. „Na schön...“, erwiderte er schulterzuckend und ging auf sie zu. Sie schluckte panisch, fühlte sie sich doch gleich an den Moment erinnert, als Sasuke sie hier so eindringlich gemustert hatte. Doch er ging nur knapp an ihr vorbei und meinte: „Komm.“ Er sah sie nicht an und ein Teil von ihr fragte sich, ob er das wirklich gerade gesagt hatte. Sie wusste nicht, was sie dazu brachte, ihm zu folgen, doch letztendlich lief sie hinter ihm her durch den Wald, den balancierenden Raben auf der Schulter.

Abrupt blieb der andere stehen und sah sich um. Dann lehnte er sich an einen Baum und schaute Hinata provokant aus seinen dunklen Augen an. Sie verschaffte sich ebenfalls einen kleinen Überblick und stellte erstaunt, aber auch mit einem mulmigen Gefühl im Bauch fest, das sie sich genau an dem Ort befanden, wo sie vor ein paar Tagen gestürzt war und sich ihren Knöchel verstaucht hatte. Sie sah ihn mit verblüffter Miene an. Er neigte den Kopf ein wenig zur Seite und musterte sie mit offenkundiger Belustigung.

„Was willst du?“, fragte Hinata und staunte selbst über ihre Direktheit. „Ach... im Grunde will ich nur meinen Umhang zurückhaben. Zu meiner Schande muss ich gestehen, das ich ihn tatsächlich hier verloren habe.“, meinte er im Plauderton und sah sie dann noch stechender, eindringlicher an. „Aber ich bin erstaunt, das er dich so zu mögen scheint...“, fuhr er fort und deutete auf den Raben. „Mich interessiert wieso.

Ich habe mir noch nicht die Mühe gemacht, mir seine Erinnerungen anzusehen.“ Hinata erstarrte. Das waren eindeutig zu viele Informationen auf einmal. „Moment... das ist dein Umhang? Und... Und du... das ist dein Rabe? Und du kannst sehen was er gesehen hat...?“, fragte sie panisch. „Jap, mein Umhang, mein Rabe... aber offensichtlich mag er dich mehr als mich, dieses untreue Tier.“, grinste er amüsiert, „Er ist eine Art Spion für mich, bzw. einer von zehn. Ich kann mir alles, was er erlebt hat, ansehen, das erspart mir einige Arbeit. „Oh... Mist!“, fluchte Hinata leise, da sie diesem Vieh all ihre Probleme und alles aus ihrer Vergangenheit erzählt hatte, was sie noch nie jemandem anvertraut hatte. „Mhm...?“, kam es fragend zurück. „Ich... ich glaubte, das ist keine gute Idee., wenn du dir das ansiehst...“, presste sie verzweifelt hervor. „Wieso sollte das nicht gut sein? Schließlich ist er dafür da...“, hakte der Mann überrascht nach. „Naja... weil... weil... er die ganze Zeit bei mir war... und ich ihm... alles... ziemlich viel über mich erzählt hab...“ Sie wurde hochrot und senkte den Kopf. „Am besten nimm ich ihn einfach wieder mit...“, murmelte sie beschämt.

Sein Lachen ließ sie scheu aufschauen und sie biss sich auf die Lippe, als sie sein Lächeln sah. „Wenn ich es mir nicht ansehen darf, musst du es mir selbst erzählen.“, verlangte er schmunzelnd. „Wieso sollte ich...?“, brachte sie mit zittriger, unsicherer Stimme hervor. „Wie gesagt...“, meinte er versonnen und spielte mir einer Strähne seines Haars, das sich aus seinem Zopf gelöst hatte, „Mich interessiert, warum er dich mag. Ich möchte dich kennenlernen, wenigstens flüchtig.“ Mit leicht gesenktem Kopf sah er sie von unten her an und sein Blick, den er ihr durch seine dichten Wimpern hindurch zuwarf, war herausfordernd und ein leichtes Lächeln umspielte seine Lippen. Ihm schien gar nicht bewusst zu sein, wie verführerisch das aussah, überlegte Hinata und wurde sofort rot bei ihrem Gedanken und seinem Anblick. Er war wirklich unglaublich attraktiv, mindestens so sehr wie Sasuke, wenn nicht sogar noch mehr... Sofort sprang ihr, bei dem Gedanken an ihren Verlobten, wieder diese Ähnlichkeit ins Auge und in ihrem inzwischen wieder funktionstüchtigen Kopf klickte es ohrenbetäubend laut. Ihr klappte der Mund auf- eine Angewohnheit, die sie vielleicht in nächster Zeit mal ablegen sollte. Fassungslos musterte sie ihr Gegenüber so genau sie konnte, versuchte mit dem Auge jedes Detail zu erfassen, das sie sehen konnte, um irgendwie eine Bestätigung für ihren Verdacht zu finden. „Wie heißt du...?“, wollte sie sich vergewissern. Sein Lächeln verschwand und wich einem nachdenklichen Gesichtsausdruck. „Mhm...“, meinte er gedehnt und schaute sie berechnend an, „irgendetwas sagt mir, das du das ziemlich genau weißt...“ Seine Stimme war völlig ruhig und verriet nichts. Sie zögerte, dann neigte sie leicht den Kopf und erwiderte: „Aber... wenn dich hier keiner haben will... wieso bist du dann hier...?“ „Eine Mission...“, erklärte er und fügte an, „Ich habe mir eine Existenz in Suna aufgebaut. Gaara weiß, das ich dort bin, hat aber versprochen, niemandem etwas davon zu sagen. Ich mache keine Missionen mit Gruppen zusammen, nur allein. Ausnahmslos. Ich bin gerade nur hier in der Gegend, um ein paar Ninja auszuspionieren und sie zu bewachen, um sicherzustellen, das sie keinen Blödsinn machen. Wir wissen nicht, wie sie uns gesonnen sind.“ „Aber kann das nicht jemand aus Konoha übernehmen, wenn sie doch hier in der Nähe sind?“, fragte sie irritiert nach. „Sie kamen ursprünglich aus Suna... das geht Konoha nichts an.“, klärte er sie auf, „Meine Raben bewachen die Ninja, sodass ich nicht viel mehr tun muss, als die Beobachtungen auszuwerten. Dieser dort...“, er deutete auf das auf ihrer Schulter sitzende Exemplar, „war lediglich dafür zuständig, aufzupassen, ob der Umhang in deinem Besitz bleibt, damit ich weiß, wo er ist, wenn ich ihn wiederholen will. Aber er hat seine eigene Aufgabe daraus gemacht...“, schmunzelte der Schwarzhaarige. „Aber... woher wusstest du, das ich ihn habe...?“

stotterte Hinata unsicher geworden. „Hast du...?“ „Ja... ich habe, als ich den Umhang gesucht habe, dich hier gefunden und zu deinem Haus gebracht... ich habe ihn dir lediglich wegen der Kälte gelassen.“ Erstaunt schwieg Hinata. Er war es also gewesen, der sie zurück nach Hause getragen hatte... wie riskant für ihn als Geächteten... „Danke...“, hauchte sie zaghaft. Er lächelte nur. Dann richtete er sich auf und entzog der Haarsträhne seine Aufmerksamkeit, indem er sie sich hinters Ohr strich. Dann schaute er sie wieder an und sagte leise: „Du solltest nach Hause. Es ist schon spät.“ Hinata schien zu erwachen und bemerkte erst jetzt, dass es tatsächlich schon dämmerte. Aber so viel Zeit war doch gar nicht vergangen...? Und dann, wie in Zeitlupe, kam Hinata etwas ins Gedächtnis und sie schlug sich eine Hand vor den Mund. „Oh Gott ja, ich muss sofort zurück!“ Sie wollte schon loslaufen, doch ihr Fuß rebellierte und sie stöhnte genervt auf. „...Ich begleite dich.“, meinte er nach kurzer Überlegung und kam zu ihr, um sie zu stützen. Misstrauisch sah sie ihn an, doch er bot ihr auf harmloseste Art seinen Arm an und sie hielt sich daran fest.

Den ganzen Weg schwiegen sie, doch es war kein unangenehmes Schweigen und Hinata nutzte die Zeit, um alles, was sie erfahren hatte, noch einmal zu reflektieren und darüber nachzudenken. Er war also hier bei ihr, der Mann, den sie noch nie zuvor gesehen hatte, und von dem sie vermutlich schon mehr wusste, als von Sasuke, ihrem Verlobten- seinem Bruder. Von der Seite her schaute sie ihn an und er schaute zurück, beide verloren sich in den Augen des anderen. 'Gegensätze ziehen sich an...', schoss es ihr durch den Kopf, 'was für ein unsinniger Gedanke'. Sie richtete den Blick wieder stur geradeaus und konzentrierte sich auf das hochinteressante Laub zu ihren Füßen. Doch seine Augen waren wie Magnete und schon nach kurzer Zeit musste sie ihn wieder ansehen. Unauffällig schielte sie zu ihm herüber und registrierte das zarte Lächeln, das sich auf seine Lippen schlich. Ertaucht schlug sie die Augen nieder, wurde aber kurz darauf von seiner Stimme unterbrochen.

„Weiter kann ich nicht, das wäre zu riskant.“, erklärte er leise und sie bemerkte, dass sie sich am Waldrand befanden. „Gut... den Rest schaffe ich allein.“, stimmte sie zögerlich zu. „Wir sehen uns bestimmt wieder.“, grinste er. „Dann sollte ich deinen Umhang wohl noch behalten...“, entgegnete sie verhalten, „Als Garantie, dass du nicht das Interesse verlierst.“ Sie staunte über ihren Wagemut, störte sich jedoch nicht daran. Ein vergnügter Ausdruck trat auf sein Gesicht und er neigte zustimmend den Kopf. „Unter diesen Umständen...“, meinte er amüsiert. „Gute Nacht Hinata.“, flüsterte er und fuhr ihr nach kurzem Zögern mit den Fingerspitzen über die Wange. Sie erschauerte leicht, dann meinte sie leise: „Gute Nacht... Itachi.“ Ein mysteriöses Lächeln legte sich auf seine Lippen und im nächsten Moment war er weg.

Der kühle Windhauch, den er hinterließ, ließ sie frösteln und sie schlang die Arme um ihren Oberkörper. „Itachi...“, flüsterte sie mit einem Hauch von Fassungslosigkeit. Sie konnte es einfach nicht glauben... Da tauchte der Typ auf, der für sie Freiheit pur symbolisierte, kurz nachdem sie mit dessen Bruder verlobt worden war und beschloss kurzerhand, sie durcheinanderzubringen, weil ein Flattervieh Sympathie für sie hegte... Nervös kichernd schüttelte sie den Kopf. Das war doch absurd... Alles, was ihr in den letzten Tagen komisch vorgekommen war, war wegen ihm...

Langsam humpelte sie den Weg zu ihrem Haus. Vor der Tür blieb sie nochmal stehen und strich Black über den Kopf. „Du solltest jetzt besser fliegen. Es wäre nicht so gut, wenn dich hier jemand sieht...“, murmelte sie und der Rabe schaute sie mit diesem klugen Ausdruck an, bevor er seine Flügel ausbreitete und wie ein Schatten in der Nacht verschwand.

Hinata atmete noch einmal tief durch, dann betrat sie das Haus und blickte in tief

schwarze Augen. „Du kommst spät.“, meinte Sasuke mit tiefer, schwebender Stimme und ein Schauer lief ihr über den Rücken.